

Fünf Minuten Aufenthalt.

Von Alexander von Degen.

[Nachdruck verboten.]

Herr Alfred H. von, Referendar am Amtsgericht des Stadtkreises Lützenhagen, schritt an einem herrlichen Septembertage nach dem Rathshaus, um nach ausgedehnter Arbeit...

Seine Erwartung, dort Gesellschaft zu treffen, sollte ihm nicht getraut haben. Sein Kollege am Amtsgericht, Herr Referendar von Stumpf, sah bereits an dem runden Tisch...

„Famoss, alter Junge, daß du wieder da bist! Hörte, daß du gestern Abend wieder eintriefen würdest!“ rief dieser, dem Freunde herzlich die Hand schüttelnd, „wie geht's?“

„Danke, dankte, lieber Stumpf, ausgezehrt, so eine achtwöchentliche Übung frisst einmal den ganzen alten Mann wieder auf; Bewegung und frische Luft haben mir wohlgethan.“

„Das scheint so, du siehst wenigstens ausgezeichnet wohl aus und befindest dich annehmend in einer höchst belebtesten Stimmung.“

„Ja, allerdings, in der besten Stimmung von der Welt, lieber Stumpf, ich habe mich nämlich vor acht Tagen verlobt!“

„Du — verlobt, wer ist denn deine Auserwählte?“

„Die einstige Tochter eines Schießers!“

„Wo hast du Glückspilz denn die Dame kennen gelernt?“

„Auf einem etwas ungewöhnlichen Wege.“

„Du machst mich neugierig, erzähle mal!“

„Am dem Vormittag, als ich von hier abreiste, war es furchbar heiß und ich war froh, als der Schaffner in Kreuzdorf rief: „Fünf Minuten Aufenthalt!“ So konnte ich doch wenigstens ein Glas Bier trinken. Es war sehr doll in dem Restaurant, doch war ich so glücklich, bald ein Glas schäumenden Bieres zu erhalten. Ich trat etwas aus dem Gedränge an einen kleinen Tisch, woher ich ein Herr gleichfalls keinen Durst stillte, den ich vorher aus dem Kousse neben mir hatte steigen sehen.“

„Sehr warm!“ meinte der stattliche, ältere Herr und deutete mit dem Taschentuch seine weiße Stirn, die von grauem, vollem Haar sehr bedeckt war und gell abstaubt von dem sonnenverbrannten, fein geschnittenen Gesicht mit der großen Marmorale. Er ließ seine grauen Augen über den Herrmann schweifen. „Es ist Zeit, waren nur fünf Minuten Aufenthalt, Kellner, zahl!“

Dieser trat eilig heran, der Herr griff in die Tasche, schüttele verächtlich den Kopf, griff in die andere und rief sichtlich unangenehm berührt: „Poststauden, jetzt habe ich mein Geld verloren!“

„Er lüch in den Taschen seines eleganten Leberzeigers, sowie seines braunen Gehörstöpsels haltig umher.“

„Einstiegen das L!“ rief der Portier.

„Mir that der Herr leid, er war in sichtlich verlegenheit.“

„Mein Bilet, alles ist weg, bin hier ganz unbelannt, und ich muß dringend zu meinem kranken Sohn nach L. Kellner!“ er rief seine schwere, goldene Uhrzeit heraus, liehen Sie mit diesem zwanzig Mark, ich bin —“

„Einstiegen den Herrn, aufsteigen!“ mahnte der Portier. „Ich verstanden den Namen nicht, den der Herr dem Kellner nannte, dieser aber meinte:“

„Sie entschuldigen mein Herr, ich habe nicht so viel bei mir, ich werde den Wert rasen!“

„Es hat das letzte Mal gedauert!“ rief der Portier. Der Herr wollte hinauslaufen. Ich trat schnell an seine Seite, stellte mich vor und sagte, während wir dem Ausgang zukehrten:“

„Darf ich mir erlauben, Ihnen zwanzig Mark zur Verfügung zu stellen?“

„Sie sind sehr gülig.“

„Bitte, nehmen Sie, der Zug wartet nur auf uns!“ drängte ich, da der Portier rief:“

„Bitte, einsteigen, der Jagführer darf nicht länger warten!“

Der Herr stürzte mit dem Zwanzigmarkstück an den Bilettschalter, während ich meinen Platz im Kousse einnahm.

Der Schaffner kloppte mein Bilet, ich blinnte mich nach dem Herrn um, der jetzt eilig daherkam.

„Über nach L. müssen Sie hier umsteigen, früher fuhr man bis L. Ihr Zug geht in einer Viertelstunde. Schnell heraus!“ sagte der Schaffner plötzlich zu mir.

die siele auseinander; Wistenkarten entsetzt sie nicht, sondern nur die Photographie einer jungen Dame in Wistenkartentoma.

Mit Interesse betrachtete ich das Bild. Es stellte eine junge Dame dar, deren ausdrucksvolle Augen in dem regelmäßigen hübschen Gesicht den Beschauer wie fragend anlocken. „Eine nette Gesicht“, dachte ich, „der Herr hat sich wahrscheinlich verfallen und wirft mir hier das Bild seiner Frau heraus. Dann aber doch unmöglich seine Frau sein, sie sieht noch so jung, fast kindlich aus“, grübelte ich, das reizende Gesicht betrachtend, „oder sollte es gar keine Tochter sein?“

Ich drehte das Bild herum, da ich auf der Rückseite den Namen des Photographen und der Stadt zu finden hoffte, so daß ich sodann einigen Anhalt gehabt hätte; aber statt der Firma, war auf der Rückseite eine Willa in Wasserfarben gemalt.

Ich beschloß, da der Herr nach L. gefahren, in der vorliegenden Zeitung eine diesbezügliche Annonce zu veröffentlichen.

Sorgfältig steckte ich das Täschchen ein. Ich weiß nicht, wie es kam, das Bild der jungen Dame kam mir nicht aus dem Sinn.

Nach zweistündiger Fahrt langte ich in R. an und begab mich sofort nach der Infanterie-Kaserne, wo ich der ersten Kompanie überwiegen und sofort eingeleitet wurde. Ein Geleiter, Wohlgeputzt mit Namen, führte mich zu diesem Zweck auf die Kompanie-Kammer, woselbst mich der Kammer-Untersoffizier Löße mit brummiger Miene empfing.

„Der Referendare soll bessere Sachen haben!“ sagte Wohlgeputzt.

„Das glaube ich!“ schalt Löße, „für die Kerls möchte man immer etwas Besseres haben.“

Er griff in einen Stroh Kiste und reichte mir einen ziemlich hübschen Brief in den Worten: „Do, der ist gut genug für Sie!“

Ein etwas fadenstichiges Weisfleck folgte, eine verschönte Mühe, Seitenweg und Lebrümen.

„Die andern Sachen muß ich erst herausfinden, schicken Sie nur in einer halben Stunde Ihren Rater her.“

Ich war entlassen und so glücklich, bald in der Nähe der Kaserne eine mir zugewandte Wohnung zu finden, in welcher nach einiger Zeit mein Buchamerad Hornist Tüller mit den übrigen Kontraktanten anlangte.

Die nächsten vierzehn Tage vergingen mir auf dem Gezierplatze wie im Fluge. Von der Stadt und ihrer Umgebung hatte ich so gut wie nichts gesehen, denn nach dem anstrengenden Dienst war man froh, wenn man abends zu Hause bleiben konnte.

„Morgen geht's Schießen los!“ meinte Hornist Tüller eines Abends, als er meine Kleidungsstücke reinigte.

„Dann ist doch wenigstens mal etwas Abwechslung.“ entgegnete ich.

„So, wenn der Weg nur nicht so weit wäre, wir müßten fast zwei Stunden bis zu den Schießständen laufen.“

„Nicht angenehm.“ dachte ich.

Tüller hatte nicht zu viel gesagt. Es war am andern Morgen ein anstrengender Marsch auf der Hauptstraße nach den Schießständen hinaus, und ich war froh, als wir an dem Bahnhof des Dorfes und Bades Igenburg ein Vierstündigen rasten durften.

Wir waren recht beladent, und mancher Schweißtropfen rann über die sonnenverbrannten Gesicht.

Ich sah bei einem Glase Bier unter einer schattigen Linde, als mich der Ausrufer eines Soldaten: „Seht mal, sind das nicht hübsche Mädchen!“ aufblicken und der Achtung folgen ließ, nach welcher der Soldat zeigte.

Dort kamen durch den schattigen Baderpart, der unmittelbar an das Weidhaus stieß, vier junge Mädchen in hellen Sommergewändern auf uns zu.

Die eine der Damen, eine schlanke Blondine, kam mir recht bekannt vor. Wo nur hatte ich die Dame bereits gesehen? Ich grüßelte und grüßelte, die Gesellschaft kam immer näher. Jetzt ging es wie ein Blitz durch meine Seele, das war die junge Dame, deren Bild ich auf so eigenhümliche Weise erhalten hatte.

Ich sprang vom Tisch auf, trat zu den Damen, die jetzt in unmittelbarer Nähe waren, und sagte: „Gnatten die Damen, müßten Ihnen bekannt zu machen, Referendar Heyne!“

Die Damen sahen mich verwundert an. Die schlanke Blondine suchte die Achseln und meinte: „Kommt schnell ins Haus, daß wir nicht weiter von diesen Soldaten belästigt werden!“

Die Soldaten lachten, während ich stotterte: „Aber, mein gnädigstes Fräulein — ich besitze Ihr — Bild!“

Die Dame sah mich verwundert an und schien etwas entgegen zu wollen, als in diesem Augenblick mein Reisebegleiter aus der Thür des Gasthofes trat: „Nettes Benehmen von Soldaten gegen junge Damen.“ rief er.

„Gott sei Dank, daß ich Sie treffe, mein Herr, ich kann Ihnen doch noch wenigstens Ihr Eigentum zurück-erhalten!“ entgegnete ich, auf ihn zutretend. „Sie waren mir neulich ein Wistenkartentischchen mit einer Photographie in Kreuzdorf aus dem Kousse zu, ich werde es Ihnen noch heute übergeben.“

„Poststauden!“ rief der alte Herr sichtlich erfreut, „sind Sie mein Fehler aus der Hand? Wahngastig, hätte Sie fast gar nicht in der Uniform wieder erkannt.“

Wir machten uns bekannt und ich erfuhr, daß er der

Gutsbesitzer Wolf sei, der mit Frau und Tochter einige Tage bereits hier im Bade verweilt; er stellte mich den jungen Damen vor und Federlein Jule meinte:

„Ja, Papa war sehr in Sorge um mein Bild geblieben und wie er nun Ihren Namen erfahren könne.“

Als wir nach dem Schießstand abmarschirten, mußte ich versprechen, den Abend in Igenburg zuzubringen.

Bald war ich ein ganz gelebter Gast im Wolfischen Hause und einige Tage vor meiner Entlassung erhielt ich aus Jiles Händen das Wistenkartentischchen mit ihrem Bilde wieder zurück, mit der Versicherung, daß auch das Original mein sein werde für immer.

„Ist ein Glückspilz“, meinte Stumpf, „wenn mir nur auch einmal solche fünf Minuten Aufenthalt würden.“

Berliner Stimmungsbilder.

[Nachdruck verboten.]

Berlin gehört in dieser Woche den Schützen, aber diese gehören auch Berlin: das Getöse ist ein gewaltiges, wie aus mancher hübschen Entlohe, aus manchem Wort, aus manchem Zeichen der freudigen Anerkennung hervorgeht. Zum ersten Male wird in Berlin ein Deutsches Bundesfest gefeiert, ja zum ersten Male überhaupt ein derartiges großes nationales Fest gefeiert; aber die in diesen Tagen vor sich gehende Festfeier hat sich plötzlich als Festspiel dar erschlossen entpuppt, nicht zuletzt zur eigenen Ueberzeugung ihrer Einwohner. Das heraldische und antichristliche Willkommen boten die den Fremden Gästen dar; der bisher als kühl und zurückhaltend betrachtete Berliner ist plötzlich in den lebhaftesten und lebenswichtigsten Süddeutschen Gewand zu haben, so warm drückt er den Schützen die Hand, so bereitwillig unterliegt er sie in jeder Weise, so gern macht er sie auf die Schenkel eines „heinen Berlin“ anmerklich. Und wenn in letzterem Falle eine gewichtige Berührung statt durchdringt, so ist das Wort zu vernehmen, doppelt so herzlich in diesen Tagen, in denen das „nächtere“ Berlin das höchste Festspiel angeht hat, dem gütigenbengelichmüthigen Brandenburger Thor an die hohe Stagesstraße hinunter bis zum ferngelegenen Festplatz; wohin das Auge sieht, Fahnen und Banner, bunne Wimpel und reiches Grün, Begrüßungs-Sprüche und sonstige Transparanzen. Und mit diesen äußeren Zeichen der Freude harmoniert die allgemeine fröhliche Stimmung, die ihren übermäßigsten, jubelnden Ausdruck fand gelegentlich des am Sonntag stattgehabenden Festzuges und des hiermit verbundenen offiziellen feierlichen Vorbeimarsch der Schützen der Provinz und Süddeutschen überhaupt. Das ist für so manchen Berliner noch immer im stillen Winkel seines politischen Gemüths eine Warnung, so war sie an und mit diesem Tage ausgeföhrt, und diese demontable Begrüßung der Bundesgenossen und Bundesbrüder ließ zum ersten Male ganz erkennen, daß die weichen Kreise des nationalen Charakters dieses Festes verstanden und gewürdigt haben! Doppelt sympathisch berührt es deshalb auch, daß dieser unruhige Tag ohne jegliche Störung vorübergegangen ist; die Polizei hatte bei weitem nicht die überragende Wachsamkeit getroffen, wie bei ähnlichen Gelegenheiten, und trotz des sonstigen Menschenandranges war nirgends Grund zum Einstricken gewesen, hatten sich viele lebende Mannern willig den Bitten und Wünschen der Festordnung gefügt.

Diese Festordnung hätten aber auch nur für eine bequemere und schnellere Beförderung zum Festplatz sorgen müssen, denn die Beschickung zwischen letzterem und der Stadt ist eine gänzlich unzulässige und bietet zu gefährlichen Klagen Anlaß. Wer nicht über ein eigenes Fuhrwerk verfügt, wer nicht eine Droschke — wenn er sie überhaupt erhält — bezahlen will, der wagt sich mit Geduld, mit viel Geduld, denn es können zwei Stunden vergehen, als er sein Ziel erreicht. Zunächst hat der Festplatz nur eine Vorstadt, die Wagen vermögen daher bei dieser Anbahnung aller nur denkbaren Gefährde bloß Schritt für Schritt vorwärts zu gelangen, dann ist die Verbindung einseitig, die Bagagen muß n. desfalls an den Wagen bleiben, bis die Gegend von den entgegenkommenden Wagen frei sind, was häufig sehr lange dauert, und endlich ist es nur den Wenigsten vergönnt, ein Blickchen auf der Festebahn oder den Kremlern zu erhalten, denn diese treffen schon voll auf den Abfahrtsstellen ein. Mein Herr hat sich der Festanfänger, so leicht er sich sonst erweilen, gründlich blamirt und die Geduld.

Aber die feinen Bitternisse des Bundesfestes sind schnell vergessen, wenn wir den Festplatz erreicht haben und uns in den Trudel mischen; was ist das für ein trostloses, abweisendes, seltsames Menschengetöse und was ist das, wenn man sich in den Gemüthen der Gemüthen und Schreien und wilden Worten und Schreien in allen Richtungen und drüben, und baswärts der Spektakel der Ausrufer, der Klang der Orchester, der Knall der Wägen. Aber nicht nur das Ohr, auch das Auge hat genug zu thun, um all' diese mannigfachen Einbrüche aufzunehmen, diese Szenen neu geschaffener Freiheitsdämonen wie des Erlebens alter Bekannte, der mit Handhaken und Knäuel erlosenen Verdrüben und des übermäßigsten Vociferens, hauptsächlich im Sinne des Schützenfest-Quintettes, mo eine Schaar Hinder, originell konstruierter Mäntelchen Maß in gelünen Sammlerorden und schwarzen Köden den schäumenden Gefährten erbeugt. Und was? Genuß die Gestalten der Besenden zu beobachten, hier der dreieckige Sohn der hochliegenden Alpen in bestem Lobenrod und dort der modisch gekleidete Wiener, da der Mexaner Schütz in reichgezierter kurzer Zoppe mit voltem Brülleinschlag und neben ihm ein Mitglied des New Yorker Infanterie-Schützenkorps in dunkelblauem Blausenrod mit goldenen Knöpfen und schwarzem Koppel, ganz dem alten Amerikaner und so prächtig, und baswärts der Spektakel der Ausrufer, der Klang der Orchester, der Knall der Wägen. Aber nicht nur das Ohr, auch das Auge hat genug zu thun, um all' diese mannigfachen Einbrüche aufzunehmen, diese Szenen neu geschaffener Freiheitsdämonen wie des Erlebens alter Bekannte, der mit Handhaken und Knäuel erlosenen Verdrüben und des übermäßigsten Vociferens, hauptsächlich im Sinne des Schützenfest-Quintettes, mo eine Schaar Hinder, originell konstruierter Mäntelchen Maß in gelünen Sammlerorden und schwarzen Köden den schäumenden Gefährten erbeugt. Und was? Genuß die Gestalten der Besenden zu beobachten, hier der dreieckige Sohn der hochliegenden Alpen in bestem Lobenrod und dort der modisch gekleidete Wiener, da der Mexaner Schütz in reichgezierter kurzer Zoppe mit voltem Brülleinschlag und neben ihm ein Mitglied des New Yorker Infanterie-Schützenkorps in dunkelblauem Blausenrod mit goldenen Knöpfen und schwarzem Koppel, ganz dem alten Amerikaner und so prächtig, und baswärts der Spektakel der Ausrufer, der Klang der Orchester, der Knall der Wägen.

Einem sehr geistigen Eindruck gewöhnen auch die Frauen an dem Festplatze, zumal die gewaltige Halle mit ihrem farbigen Anbau an Dach und Thürmen und ihrer zweckmäßigen inneren Einrichtung. Hier, wo der Wein zu haben ist, hängen die Gläser hell zusammen und in der milben Beleuchtung durch das farbige Fenster und bunten Glasfenstern überaus nachgegebene Stirkung-Verdäme kommen die einzelnen Gruppen der Schützen in ihrer Uniformen und Nationaltrachten noch zu besserer Geltung wie beim freien Licht. In unmittelbarer

An unsere Leser!

Mit der Verlagsbuchhandlung der **Hölinghaus'schen** Bearbeitung der neuen Deutschen Reichs-Gesetze haben wir die günstige Vereinbarung getroffen, der zufolge unsere Abonnenten diese für den praktischen Gebrauch und zum Veranschaulichen in jedem Hause bearbeiteten Handbücher zu nachstehenden, beispiellos billigen Preisen beziehen können:

- Hölinghaus, Civilprozess Ordnung**, 3. Aufl. 435 Seiten brochirt (statt M. 4.50) für M. **1.50** gebunden (statt M. 5) **1.80**
 - Strafprozess Ordnung**, 3. Aufl. 390 Seiten brochirt (statt M. 3) für M. **1.10** gebunden (statt M. 3.60) **1.25**
 - Konkurs Ordnung**, 4. Auflage 286 Seiten brochirt (statt M. 3) für M. **1.10** gebunden (statt M. 3.50) **1.25**
- Alle 3 Bände zusammen brochirt (statt M. 10.50) für M. **3.40** gebunden (statt M. 12) **4.10**

Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien der Gesetzgebung, sind jedem Bande die Einführungsregeln und das Gerichtsverfahrgesetz, sowie vollständige Inhalts- und Sachregister angehängt.

Der Herausgeber Hölinghaus, auf dem Gebiete der Gesetzgebung mehrerer Jahre und bewährt, hat bei der Bearbeitung rein praktische Ziele verfolgt, um diese Ausgabe als eine allgemein verständlich zu gestalten.

Sachgemäße Erörterungen sind, wo notwendig, dabei einzeln Paragrafen beigelegt. Diese Ausgabe enthält daher alles Nötige, um sich leicht in allen vorkommenden Fällen zu orientieren. Besondere Vorzüge sind außerdem: saubere Ausstattung, großer und schöner Druck, sowie absolute Texttreue. Der so außerordentlich billige Ankaufspreis macht es einem Jedem möglich, sich in den Besitz dieses Handbuchs, im wahren Sinne des Wortes, zu setzen.

Diese Vergünstigung gilt nur bis Ende dieses Quartals. Man wolle sich also mit der Ausfüllung des nachstehenden Bestell-scheines beeilen und ihn der nächsten Buchhandlung oder direct an die Verlagshandlung: **S. Gerstmann's Verlag in Berlin W., Regentstraße 20, zur Ausführung unter Beifügung des Betrages, übersenden.**

Die Expedition.

Bestell-Schein.

Unterzeichneter Abonnent dieser Zeitung bestellt hiermit aus dem Verlage S. Gerstmann's Verlag in Berlin W., Regentstraße 20, zu den angefügten Ausgabepreisen

Hölinghaus, Civilprozess Ordnung, 3. Aufl. brochirt 1.50, gebunden 1.80 M.

„ **Strafprozess Ordnung**, 3. Aufl. brochirt 1.10 — gebunden 1.25 M.

„ **Konkurs Ordnung**, 4. Auflage, brochirt 1.10 — gebunden 1.25 M.

Alle 3 Bände zusammen brochirt für 3 M., geb. 4 M.

Ort und Datum: _____ Name und Adresse: _____

Zur Bequemlichkeit der Abonnenten werden Bestellungen auch in der Exp. dieser Zeitung erbeten.

Wer von Zinsen lebt und sich

höhere Einkünfte beschaffen will versichere bei der **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin W., Kaiserhofstr. 2**, vertreten durch den Herrn Stadtrath a. D. **Jordan in Halle a. S., Poststraße 5** und durch die Herren Agenten in **Artern, Vernburg, Witterfeld, Cölleda, Cönnern, Cöthen, Delitzsch, Dessau, Gartzsburg, Glienburg, Giesleben, Herzberg a. C., Heilsdorf, Eilen, Merseburg, Mühlberg a. C., Naumburg, Querfurt, Sangerhausen, Torun, Weißenfels, Wettin, Wiehe, Wittenberg, Zeitz, Zerbst**, welche seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenleistung besteht, billige Verwaltung, 77 Millionen Mark Vermögen und 75 000 Mitglieder hat, eine lebenslängliche Rente oder steigende, sofort beginnende oder aufgeschobene Rente, die auch auf das Leben mehrerer Personen, zahlbar solange wenigstens eine derselben lebt, gestellt werden kann. — Wer sich oder andere Personen durch kleinere Beiträge eine Versorgung des hohen Alters und bis dahin eine mäßige, allmählig steigende Rente erzielen will, mache eine oder mehrere vorläufige oder unvollständige Einlagen zur Jahresgefalligkeit 1890 der Anstalt. — Eine Kapitalversicherung gegen einmalige oder laufende Prämie oder schließe bei dieser ab, wer eine Tochter auszuheiraten, einen Sohn dem Studium zu widmen gedenkt oder sich zu ähnlichen künftigen Aufgaben ein

ausreichendes Kapital sichern will.

Dividende der Leibrenten- und Kapitalversicherungen Abthl. A für 1889: 3/100 der maßgebenden Prämiensummen.

Kostenfreier Nachweis leerstehender Wohnungen und Geschäftsräume durch den Haus- u. Grundbesitzer-Verein Brüderstr. 6, I.

W. Ricks,

Grosse Ulrichstrasse 31. Ecke der alten Promenade, empfiehlt zu billigen Preisen:
Handschuhe, Cravatten, Hosenträger, Kragen, Manschetten, Chemisets, Taschentücher, Strümpfe, Parfümerien und Seifen.

Handschuhe werden sauber gewaschen.

Die Krankheiten der Brust sind unheilbar wenn der Leidende vernachlässigt sie zu bekämpfen. Wer an Schwindsucht (Auszehrung), Asthma (Athemnoth), Luftröhrenentzündung, Spitznasenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfentzündung, etc. etc. leidet, trinke den Absud des Brustthees (russ polygonum) welcher echt in Packeten à 1 Mark bei **Ernst Weidemann, Liebenburg a. H.** erhältlich ist. — Broschüre daseibst gratis u. franko.

Zu haben bei **L. Lehmann** in Halle, Henriettenstr. 3.
Frischer Geschwind-Gyps
Klinkhardt & Sehr über. Bauhof

Anhalt. Bauschule Zerbst
einfache Fabrikation eines Massen-Verbrauchs-Artikels, dauernde Existenz oder Nebengeschäft für Jedermann passend wozu nur 3 bis 400 Mark Anlage und Betriebskapital erforderlich. Näheres sub **Fabrikation 300** hauptpostg. Berlin

Ueberall Hochlohnende

Radge-Räder! Opel-Räder! Brennabor-Räder! etc.



Jugendrover
von 75 A. an, Herren- und Damen **Rover**
von 180 bis 400 A.

Zwei- und Dreiräder für Erwachsene und Kinder, alles nur garantirt beste engl. und deutsche Fabrikate, und billigen Preisen, auch gegen Abzahlung das

Hall. Fahrräder-Depot
(Zuh. A. Jaenicke, Vertreter M. Koestler), Neue Promenade 8. u. Gr. Brauhausgasse 13/14 (Kaufer-Weg imhülle).
Größtes Lager an Lagen, Ersatz- und Zubehörtheile zu Fabrikpreisen

Eigene Reparatur-Anstalt, Verordnungs- und Emaillo-Anstalt
Fahr-Unterricht für alle Sorten Zweiräder.
N. Preisliste gratis und franco.

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Bezirk)
Umbau Bahnhof Halle. Die Verleierung und Aufstellung von 500 m. Eintriedigung (18 t Schmiebedeisen, 1100 kg. Bretterverleierung) ist zu vergeben.
Preisverzeichnis, Bedingungen und Zeichnungen sind gegen portos- und bestellgeldfreie Einzahlung von 1 Mark von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnis und Befugigung der anerkannten Bedingungen portofrei und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Eintriedigung“** bis zum **14. Juli 1890, Vorm. 11 Uhr** an uns einzuenden.
Zuschlagsfrist 14 Tage, Halle a. S., den 25. Juni 1890.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion (Cöthen-Bezirk)

Bezirk des Königl. Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Bezirk)
Umbau Bahnhof Halle. Die Verleierung von 480 Tausend Ziegelsteinen, (175 Tausend Verblender, 190 Tausend Plattensteine und 175 Tausend Hinte-mauersteine) ist zu vergeben.
Preisverzeichnis und Bedingungen sind gegen portos- und bestellgeldfreie Einzahlung von 1 Mark von der unterzeichneten Bauinspektion zu beziehen.
Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnis und Befugigung der anerkannten Bedingungen portofrei und mit der Aufschrift: **„Angebot auf Ziegelsteine“** bis zum **12. Juli 1890, Vorm. 11 Uhr** an uns einzuenden.
Zuschlagsfrist 14 Tage, Halle a. S., den 24. Juni 1890.
Königliche Eisenbahn-Bauinspektion (Cöthen-Bezirk)

Revolvers, 6 schüssig Cal. 7 m/m 6 Mark, 9 m/m 9 Mark.
Centrafenerdoppelpistolen von 35 Mark an.
Teschins ohne Knall (Gewehrform) Cal. 6 m/m 8 Mk., Cal. 9 m/m 15 Mk.
Westentaschen - Teschins ohne Knall 4 Mark.
Patent - Luftgewehre ganz ohne Geräusch 25 Mark. Patronen und alle Jagdtrommeln in grösster Auswahl. Zu jeder Waare giebt es 25 Patronen gratis. Versand nur gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Für jede Waare übernehme ich volle Garantie. — Alle Waaren nehme ich zum Umtausch bereitwillig zurück. Umänderungen, Reparaturen etc. sauber und billig.
Preislisten gratis und franco.
Georg Knaak, Waffenfabrik, Berlin SW., Friedrichstr. 236/7.
Apopt. Bennemann's

„Korifon“ verreibt sofort radikal alle Wangen, ungeziefer u. deren Brut, à Flasche 50 $\frac{1}{2}$ nur allein bei:
39 Albin Heintze, 39 Schmeerstraße.

Gesucht eine Kinderwärterin auf das Land. Vorstellung sofort gewünscht. Burgstraße 24.

Gestohlen

ist es nicht, sondern nur durch den großen Betrieb ist es möglich. Gegen Ein- von nur 1 M. in Briefmarken verleihe ich nach jedem D. franco 50 der schönsten Leder, wie z. B.: „Stuhl ruht der See“, „Das Kaiser-velchen“, „Ob Neuland sind blau“, „Rur am Rhein“ u. s. w. Ferner ein Buch mit farnischen Porträten, ein Buch m. Holzerdenbüchern, das Buch zum Tabakischen, 500 Waage und Anedoten, ein Buch mit 100 farnischen, einen Briefsteller, ein Traumbuch, ein Buch mit über 200 schönen Reden, alle dabei mit Noten- und ein Buch mit antiken Nummern. Außerdem, der betagte „Geman“ u. „Frl. Fren's Abenteuer“ in 12 illustrierten Bänden mit Bildern. Ferner mehrere Kupfer- und Silber- und Alles zusammen nur **1 Mark.**
E. A. Hecht, Berlin, Rosenstr. 61.

Das durch seine große Wirksamkeit überall bekannte und berühmte **Ringelhardt-Glocknersche Wund- u. Heilpflaster** in Schachteln à 25 u. 50 $\frac{1}{2}$, sowie Ringelhardt's Universal-Heilbalsam (sehr streichbare Salbe), in Blechbücheln à 30 $\frac{1}{2}$ und 1 Mark, führen die Schatzkammer. $\frac{1}{2}$ und sind in den bekannten Apotheken zu haben.

Pelzwaaren übernimmt zum Conseruiren **Christian Voigt, Halle a. S.**
10.000 Mark zur zweiten Hypothek (4 $\frac{1}{2}$ %), sofort gelohnt. Gehl. Offizier u. D. L. 9. in der Exp. d. Bl.

welche im **Schloffer, Hobergen u. Hobergen** gelobt sind, werden einzeln in **Zugnummern 16.**

Martinsgasse 23/24. Wohnungen von 180 bis 225 A sofort od. 1. Oktober zu vermieten.

Martinsgasse 20. 2 Wohnungen 330 und 270 A sofort oder später an ruhige Mieter zu vergeben.

1 Wohnung, 3 Stuben, Kammer und Küche für 400 A 1. Okt. zu vermieten.
Friedrichstr. 46.

Herrlichste Belletage Carlshofstraße 6 sofort zu vermieten. Näheres bei **Seniätsrath Dr. Lüdike.**

Eine Wohnung: 4 Stuben, 2 Kammern mit Bad, 3. 1. Oktober oder früher zu beziehen
Henriettenstraße 5p.

Freundl. Wohnung, 4 Zr. ist 1. Okt. f. jährl. 180 A z. verm.
ge. Ulrichstr. 7.

II. Etage gr. Stein u. gr. Mischkrahenecke n. 1. Okt. er. für 500 A zu verm.
Wuhderestr. 45 zu verm.
1 Wohnung zu 330 Mark
1 Wohnung zu 175 Mark
1 Wohnung zu 160 Mark
Baden mit Wohnung, noch 2 Zimmer abzuvermieten, noch Eingang, sehr hell und vornehm, sehr schön, in frequentester Lage, sofort oder später zu verm. Näheres **Friedrichstr. 45 I.**

für den Inertheil verantwortlich **Curt Reischmann** in Halle.

Verlag und Druck von D. Reischmann in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.